

die Sehnsucht nach ein paar Wochen außerhalb der Reichweite Luthers ...«

Birgit Stolt, emeritierte Professorin für Deutsch an der Universität Stockholm, geht energisch gegen diese Vorurteile an. Sie hat sich zeit ihres Lebens mit der Sprache und der Gedankenwelt Luthers beschäftigt. Hier beschreibt sie den älteren Luther, den Ehemann der Katharina und den Vater der Kinder. Zunächst läßt sie den Bibelübersetzer zu Wort kommen, wie er sich in den Vorreden und Kommentaren präsentiert. Sodann aber geben die Tischreden eine schier unerschöpfliche Quelle für Luthers lebendige, fröhliche und lebensbejahende Religiosität ab. Das Familienleben im Schwarzen Kloster, der Umgang mit Freunden und Hausgästen zeigt nach vielen Seiten hin die sympathischen, freundlichen Seiten dieser ausgeprägten Persönlichkeit.

Das Buch gliedert sich in drei Teile: Martin Luther und unsere Vorstellungen – eine kurze Bestandsaufnahme, dann aber tauchen schon die Schlüsselworte auf, die uns Luther ganz nahe bringen: »Kindschaft« bei Gott, Gott als Vater und Mutter, mit dem schönen Passus von der Sündenvergebung als fröhlichem Windelwechsel. Alles das aus dem Prinzip geduldig liebender göttlicher Zuwendung abgeleitet. Und »fröhlich« ist dieser Luther in einer jubelnden, überschwenglichen Grundfreude, die zu den entscheidenden Erfahrungen seiner Frömmigkeit gehört. Was für eine Ironie, sagt Birgit Stolt, wenn Luther in Schweden heute als düsterer Feind verketzert wird. Vom »Herzen« in Luthers Glaube ist die Rede: Was für ein Mißverständnis, den Protestantismus, der sich von Martin Luther her ableitet, als bloße Verstandesreligion zu disqualifizieren.

Der zweite und dritte Teil sind dem Bibelübersetzer, der Predigtsprache und liturgischen Rezitationen gewidmet. Hier hat die Sprachwissenschaftlerin das Wort, die mit zahlreichen Einzelveröffentlichungen etwa unsere deutschen Bibelrevisionen kritisch begleitet hat und nun auch die entsprechenden schwedischen Versuche unter die Lupe nimmt.

Hans Deppe

Karlmann Beyschlag: **Die Erlanger Theologie.** Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 67, Erlangen: Martin-Luther-Verlag. 1993, 295 S., 10 Abb.

Für die aus einem Festschriftbeitrag zum 250. Erlanger Universitätsjubiläum hervorgegangene, auch aktuell erweiterte, wissenschaftlichen und kommunikativen Standards verpflichtete und zugleich engagierte Monographie ist die »Erlanger Theologie« (ETH) eine »abgeschlossene Größe« (11). Innerhalb aller damaligen kirchlichen Neueinsätze ist Erlangen »das einzige Zentrum, welches den konfessionellen Aufbruch zu einer eigenständigen Theologie mit wissenschaftlichem Anspruch zu gestalten vermochte« (21). Allerdings entwickelte sich die lutherische Konfessionalität der ETH immer mehr zu einer Persönlichkeitssache (121). Die Frage, wie weit das »Luthertum« Erlangens den theologischen Intentionen Luthers wirklich entspricht, läßt sich bei allen Verdiensten um die Lutherforschung jeweils nur interpretativ beantworten, was neulutherische Uminterpretationen einschließt. Seit 1969 ist die dortige Fakultät keine lutherische mehr (53).

Zum »geistigen Vorfeld« der ETH gehören auch außerakademische Komponenten wie die Erweckungsbewegung und das Werden der luth. Kirchen im konfessionell paritätischen bayerischen Staat (14). Anstelle des gewöhnlich genannten »Triumvirats Schleiermacher/Schelling/Hegel« als »eigentliche Ahnherren der ETH« nennt B. Johann Georg Hamann, mit dem die »drei Dimensionen ETH« in enge Verbindung gebracht werden: »(1) die Erfahrung der »Wiedergeburt« als Alternative zur Religion der rationalen Vernunft, (2) die »Kondescendenz« Gottes in den Ereignisraum der biblischen Heilsgeschichte, (3) die Entdeckung Luthers als maßgeblicher Norm des konfessionellen Luthertums« (27).

Die Entwicklung der ETH zeichnet B. anhand der Wissenschaftsprotärs ihrer führenden Persönlichkeiten nach. Schon bei Adolf v. Harleß (1806–79) begegnet die charakteristische Synthese aus Erfahrungsansatz, Wissenschaftlichkeit und Konfessionalität (42). Mit J. Chr. K. v. Hofmann (1810–77), für den die »Selbstgewißheit« des Glaubens zugleich die Grundlage seiner ganzen Theologie ist (61), tritt die ETH in ihr »Zentrum« ein. In der Person F. H. R. v. Franks (98ff.) endet die »Erlanger Schule« im engeren Sinne, aber nicht die ETH, wie die großen Erlanger Historiker Th. v. Zahn, A. Hauck und Th. v. Kolde zeigen.

Die »zweite Blütezeit« der ETH (143ff.) ist mit dem Namen O. Procksch, W. Elert (1885–1954) und P. Althaus (1888–1966) verbunden. Das »natürliche Menschsein« wird jetzt »als konkrete Erfahrungsgrundlage in das theologische Verfahren einbezogen« (150), was im damaligen protestantisch-theologischen Großraum vor allem unter der (auch politisch-kirchenpolitischen)

Meinungsführerschaft der »Dialektischen Theologie« und im Kontext deutscher »Vergangenheitsbewältigung« zu erheblichen Irritationen und Schuldzuweisungen führte (152ff.), wobei zuweilen der Eindruck entstehen konnte, daß theologische Grundfragen eher »politisch« gelöst werden sollten (z. B. 167). Im Schlußwort von B. heißt es: »Ob Harleß von einer konfessionslosen, Hofmann von einer geschichtslosen, Elert von einer schicksalslosen, Althaus von einer religionslosen Generation verstanden werden kann, darf man immerhin bezweifeln. Wir befinden uns nicht am Anfang, sondern am Ende der »Erlanger Theologie«. Es wäre unaufrichtig, ihre Fortexistenz aktualistisch herbeizureden« (204).

Karl Dienst

Kenneth Hagen: Luther's Approach to Scripture as seen in his »Commentaries« on Galatians 1519–1538, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1993, 194 S.

Die Moderne, beginnend mit dem Humanismus des 15. und 16. Jahrhunderts, setzt zunehmend auf die Distanz zwischen altem Text und moderner Interpretation, vor der Luther ausdrücklich warnt, weil die Bibel sich selbst interpretiert (15). Hagen weist auch auf die Parallelen zwischen den abstrakten scholastischen quaestiones zu den hermeneutischen Methoden der modernen historisch-kritischen Forschung hin, wohingegen Luther in der Tradition der monastischen Theologie bleibt, in der die dogmatische Form der *sacra pagina* den Zugang zur Schrift bestimmt (17).